

Er scheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der Staats-Beilage Der Sonntag-Gaz.

Belegpreis pro Quartal im Bezirk u. Nachbar-erikosten M. 1.15 außerhalb desselben M. 1.25.



Blatt der Tannen
Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige

Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt

Von der

oberen Nagold.

Veränderung preis für Kleinzeit und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pf. bei mehrmal. je 6 Pf. auswärts je 8 Pf. die 14spaltige Zeile oder deren Raum. Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Kgl. Postämtern und Postboten.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

Amtliches.

Auf der Enz wurde bis zum 28. d. Mts. Floßsperrte verfügt.

Befördert wurde Betriebsinspektionsassistent Frider in Freudenstadt zum Oberbahnsekretär bei der Generaldirektion der Staatsbahnen.

Nach einer Bekanntmachung des Staatsministers des Kirchen- und Schulwesens kommt mit Genehmigung der ev. Oberkirchenbehörde an Stelle der seitherigen die revidierte Kinderlehre und an Stelle des bisherigen eine neue Ausgabe des Spruch- und Liederbuchs in den ev. Volksschulen des Landes zur Einführung.

Tagespolitik.

(Die Kaiserbegegnung in der Danziger Bucht.) Wenn auch Kaiser Nikolaus II. nicht Gast des deutschen Volkes ist, sondern lediglich mit dem deutschen Kaiser auf der Danziger Außenbucht zusammentrifft und den dort stattfindenden Flottenmanövern zuschaut, so ist es doch selbstverständlich, daß das gesamte deutsche Volk in diesen Tagen sein: Blicke gerichtet hält auf jenen nordöstlichen Zipfel seines Vaterlandes, vor dessen Dänen und Dämmen die stolzen Schiffe sich begegnen, die den deutschen und den russischen Kaiser zusammengeführt haben. Und ist die Begegnung der beiden Monarchen in erster Linie auch nur ein Ausdruck ihrer persönlichen freundschaftlichen und verwandtschaftlichen Beziehungen, so ist sie doch gleichzeitig ein Beweis dafür, daß auch die beiderseitigen Regierungen in friedlichem und freundlichem Einvernehmen zu einander stehen. Die Thatsache, daß die beiden Monarchen von ihren leitenden Staatsmännern begleitet werden, erhebt die Entrevue über das Maß einer ausschließlich privaten Angelegenheit der beiden befreundeten und verwandten Fürsten und verleiht ihr eine hohe politische Bedeutung. Und wenn man auch den positiven Erfolg solcher Fürstenbegegnungen nicht zu hoch veranschlagen mag, da die wichtigen politischen Fragen ja doch nicht in persönlicher Aussprache, sondern von Kabinet zu Kabinet erledigt werden, so liegt doch zweifacher Anlaß für uns vor, uns der Danziger Entrevue zu freuen. Sie beweist uns einmal, daß die wirtschaftspolitischen Fragen zwischen Berlin und Petersburg keine solche Zusätze erfahren haben, die eine Begegnung der beiden Kaiser unmöglich gemacht hätte und sie giebt uns andererseits die Gewißheit, daß der Zarenbesuch in Frankreich keine deutschfeindliche Tendenz besitzt. Gäbe die Danziger Begegnung unterbleiben müssen, so wäre allen möglichen Beunruhigungsmomenten Thür und Thor geöffnet gewesen, eine Eventualität, die um so möglich gewesen wäre, als die gegenwärtige wirtschaftspolitische Lage so wie so schon zu wünschen übrig läßt.

Bereits am Tage der Begegnung des Kaisers mit dem Zaren werden in der Presse schon einigermaßen kritische Stimmen laut, die da fragen, ob „es so bleiben werde“. Die russischen Zeitungen haben sich in Liebenswürdigkeiten gegen Deutschland förmlich erschöpft. Nat.-Ztg. und Kreuz-Ztg. konstatieren, daß in der sonst überwiegend unfreundlichen Haltung der russischen Presse gegen Deutschland eine allgemeine beachtete Veränderung eingetreten sei, die man nur mit Genugthuung begrüßen könne, wenn auch unter dem Vorbehalt: vorausgesetzt, daß es andauert. In dieser Voraussetzung wird bereits ein leiser Zweifel ausgedrückt. Bei Monarchenzusammenkünften spielt sich alles programmgemäß ab, nichts ist improvisiert, jeder Schritt ist auf beiden Seiten genau abgemessen, und mag das glänzende Bild, das sich entfaltet, noch so sehr den Eindruck des Ursprünglichen machen: für die beteiligten Staatsmänner giebt es keine Ueberraschung, keine überwältigende Szene. Daß die Zusammenkunft eine Festigung des Friedens bedeutet, wird versichert und man kann es gerne glauben. Was darüber hinaus erreicht wird an etwaigen Vereinbarungen oder Verständigungen, die zwischen Deutschland und Rußland zunächst und hauptsächlich handelspolitischer Natur sind, das bleibt einstweilen das Geheimnis weniger Eingeweihten. Ganz sichere Schlüsse lassen sich auch aus Trinksprüchen und sonstigen Kundgebungen nicht ziehen. Das Beste, was sie wissen, dürfen auch die Regierungen großer Reiche den Leuten, d. h. der Öffentlichkeit, nicht sagen, wegen der Gefahr, daß andere Länder die Kenntnis zu Wegebringen könnten. Warum ist Rußland so ausnehmend liebenswürdig? Eine Antwort darauf giebt möglicherweise die Meldung der Schles. Ztg. aus St. Petersburg, Finanzminister Witte mache mit seinem Plane Ernst, eine Anleihe in Deutschland aufzunehmen. Das wäre also eine Doppel-Anleihe, da dem verbündeten Frankreich bekanntermaßen die gleichen ernstlichen Pläne zugebracht sind. Selbstverständlich wird die

Meldung in Bezug auf Deutschland von St. Petersburg aus bestritten werden. Aber warten wir ab, wem die Zukunft recht giebt. Frankreich allein kann Rußland kaum der argen Finanznot entreißen.

Der soeben beerdigte preussische Finanzminister Miquel huldigte in seiner Jugend sehr freiheitlichen Anschauungen. Er war ein Roter von brennendster Farbe, und doch hat er seine letzten Tage als konservativer Minister mit dem Adlerorden beschloffen. Man hat ihm wie so vielen anderen Männern aus der Aenderung seiner politischen Ueberzeugung oft einen Vorwurf gemacht. So hat Bebel im Reichstag Miquel einmal deswegen bittere Worte gesagt. Aber mit Unrecht schilt man einen Menschen darum, daß er nicht Jahrzehnte lang auf den Ansichten kleben bleibt, die er einmal in einem Lebensabschnitt gefaßt hatte. Es gehört zur Freiheit und zum Menschenrecht, ja zum Fortschritt, daß der Einzelne seine Gesinnungen wechseln darf, natürlich aus Ueberzeugung. Warum sollte er auch nicht? Es ist doch so natürlich, daß die Erfahrungen des Lebens, das gereifere Urteil oder äußere Einflüsse die Anschauungen eines Menschen ummodellieren. Er lernt täglich mehr, er korrigiert sich, er ändert sich, sogar die Zeiten, die Verhältnisse, seine Mitmenschen, sein eigener Körper sich ändert, und er wechselt demgemäß seine Ansichten in mehr oder weniger bedeutenden Punkten. Je intelligenter der Mensch ist, umsomehr Irrtümer wird er mit der Zeit erkennen. Mit Charakterlosigkeit hat ein wohlgegründeter Gesinnungswechsel nichts zu thun; denn ein überzeugter Politiker kann ebenso gut als Sozialdemokrat wie als Konservativer von dem Durst durchdrungen bleiben dem Vaterland und den Mitbürgern zu nützen.

Die „N. Fr. Pr.“ sagt zu der Danziger Begegnung: „Heute ist es so weit gekommen, daß man in Frankreich ohne heftigeren Verdruß die Ankündigung einer deutsch-russischen Allianz entente vertritt. Der Zweibund hat nicht aufgehört zu existieren, so wenig wie der Dreibund; aber die Mächte, die als die Zentren der gegnerischen Gruppierungen gelten konnten, haben sich unter einander verständigt und die Spannung beseitigt, die zwischen den beiden Polen funkendrohend herrschte. Frankreich ist durch die Allianz mit Rußland fähiger geworden zu einer friedlicheren Auffassung seines Verhältnisses zu Deutschland. Das ist, was aus der Danziger Entrevue und den russischen Presskommentaren dazu hervorgeht. An dieser internationalen Entspannung ist vor allem diejenige Macht interessiert, deren Politik der Friede ist, Oesterreich-Ungarn.“

Der französische Botschafter Constant ist bekanntlich von Konstantinopel abgereist, weil der Sultan die unverschämten Forderungen der französischen Hafengesellschaft nicht erfüllen will oder bei der Vere seiner Kasse nicht erfüllen kann. Aber was nun? Der Sultan hat kein Verlangen, daß Herr Constant wiederkommt, und zu zahlen hat er noch weniger Lust selbst angesichts eines französischen Flottenbesuchs. Frankreich dagegen kann die abgebrochene Brücke nach Konstantinopel nicht stillschweigend wieder aufbauen, andererseits ist der Streit für ein kriegerisches Vorgehen doch zu unbedeutend. Man schießt nicht mit Kanonen nach Spanien, zumal wenn man seinen lieben russischen Nachbar oder gar den bösen John Bull damit treffen könnte. Es ist also schwer zu sagen, wer sich gegenwärtig in größerer Verlegenheit befindet, der Sultan oder der französische Minister des Aeußern, Herr Delcassé. Denn ungestüm verlangen von diesem die Pariser Chauvinisten und Nationalisten eine Steigerung der französischen Kraftäußerung gegen die Türkei und einen greifbaren diplomatischen Erfolg. Zur Beschwichtigung ist ausgereut worden, daß Frankreich Nachsicht üben müsse, weil Deutschland sich des Sultans annehmen wolle. Aber rasch hat man von türkischer wie von deutscher Seite dies als Entfaltung bezeichnet. Der Ablenkungsversuch ist also mißglückt. Wohl oder übel muß die französische Regierung jetzt Kriegsschiffe in Bewegung setzen, um der Pforte zu zeigen, daß es ihr ernst sei.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 13. Sept. Die hier in Ausführung begriffene Feldbereinigung im großen Turnersfeld fand durch das Projekt eines Zufahrtswegs, der von der Poststraße Altensteig-Pfalzgrafenweiler ausgehen soll, eine unliebsame Verzögerung. Der geplante Weg führt nämlich durch Staatswald und waren wegen der Abtretung des benötigten Areals Verhandlungen mit mehreren Instanzen erforderlich.

Lepten Mittwoch waren nun Vertreter der N. Forstdirektion hier um an Ort und Stelle das Areal in Augenschein zu nehmen und mit der Vertretung der hies. Stadtgemeinde zu verhandeln. Es kam nun folgender Vertrag zu stande: Die Forstverwaltung räumt eine Fläche von 6 ar unentgeltlich zur Benützung für genannte Beganlage ein, dagegen ist die Stadtgemeinde gehalten, gemeinsam mit der Forstverwaltung vom Kohnmühlweg oberhalb der früheren Kunstmühle einen Zufahrtsweg in der Länge von 500 Meter zur Poststraße zu erbauen. An den Baukosten dieses Weges, welcher eine kleine Strecke durch Stadtwald führt, zahlt die Forstverwaltung in anbeacht ihrer höheren Interessen an Erhaltung dieses Weges 80 %, die Stadt 20 %, an den Unterhaltungskosten erstere 90 %, letztere 10 %. Durch dieses auf gegenseitigen Konzessionen beruhende Abkommen, durch welches nicht nur ein günstiger Zufahrtsweg zum großen Turnersfeld, sondern auch ein erwünschter, der freien Benützung zugänglicher Holzabfuhrweg vom Staatswald Geiselthann geschaffen wird, kann die Feldbereinigung nun vollends zu allgemeiner Befriedigung ausgeführt werden. Wie wir hören, wird die Vermessung, Vermarkung und Zuteilung der Grundstücke in Bälde vor sich gehen, auch die Erbauung der Wege wird jetzt sofort eingeleitet werden.

* Martinsmoos, D.-A. Calw, 10. Septbr. Ein heftiges Gewitter, das in vergangener Nacht über die ganze östliche Abdachungsfläche unserer Hochebene niederging, brachte uns schweren Hagel, der den größten Teil der zu erwartenden schönen Obsterte vernichtet hat.

* Horb, 11. Sept. Bei einem militärischen Transportfuhrwerke brach gestern bei der Fahrt auf der steilen Nordsteiger Steige die Bremsvorrichtung, der Wagen kam in raschen Lauf und nur durch geschicktes Abweichen von der Straße konnte das Fuhrwerk aufgehalten werden. Die vier vorgespannten Pferde lamen teilweise zu Fall und zogen sich Verletzungen zu. Sie mußten durch Zerschneiden der Weichhirte aus ihrer Zwangslage befreit werden.

* Tübingen. In der Sitzung der Ferienkammer vom 9./10. d. Mts. wurden die beiden angeblichen Fleischwarenhändler Friedrich Kranz aus Hannover und Georg Klostermann aus Oberweiler, welche beide von Braunschweig aus seit geraumer Zeit mittels Bestellung und Nichtbezahlung von Fleisch- und Wurstwaren die Metzger im deutschen Reich gemerksamlich betrogen hatten, abgeurteilt und wegen Betrugs beziehungsweise Betrugs im Rückfall bestraft. Der erste erhielt vier Jahre Gefängnis nebst fünfjährigem Ehrverlust, der letzte zehn Monate Gefängnis nebst zweijährigem Ehrverlust.

|| Zu der geplanten süddeutschen Eisenbahngemeinschaft wird berichtet, daß die Verhandlungen, die vorerst nur zwischen Bayern und Württemberg gepflogen worden sind, bereits zu einem allgemeinen Uebereinkommen zwischen den beiden Regierungen geführt haben. Nannmehr kommt es darauf an, wie sich das Großherzogtum Baden und die Reichsbahnen dazu stellen.

* Von der Hochebene, 11. Sept. Ein Unikum von einer Tanne wurde dieser Tage laut „Nemstz.“ von einem Oekonom in unserer Gegend gefaßt. Diefelbe wurde schon längere Zeit sehr fleißig von Bienen heischt, so daß die Vermutung nahe lag, es könnte ein Schwarm Bienen in dem Innern des Baumes seine Heimat aufgeschlagen haben. Beim Fällen des Baumes entfloß zuerst der höchsten Spitze desselben ein Uhu, der sein Nest dort aufgeschlagen hatte, der Wurzelstock barg den Ausläufer eines Fuchsbanes, dessen Bewohner aber ebenfalls ihr Heil in der Flucht suchten und auch glücklich fanden. Der Bienenstock jedoch, der sich in dem hohlen Baum festgesetzt hatte, lieferte eine solch große Ausbeute, daß der Besitzer des Baumes sagte: „Wenn nur alle meine Bäume so wären.“ Die „Nemstz.“ bemerkt, oben Erzähltes sei kein Jägerlatein, sondern verbürgte Wahrheit.

* (Verschiedenes.) Bei einer Feuerwehrrübung in Ludwigsburg ereignete sich ein Unglücksfall. Ein Steiger hatte seine Einhängelleiter im 2. Stock befestigt. Während er auf der untersten Sprosse stand, brach der obere eiserne Teil an der Stelle, wo er mit dem Holze verschraubt war, ab und der Mann stürzte über eine Stockhöhe herab, doch sind seine Verletzungen nicht bedeutend. — Zwischen Neuhausen und Stelmungen brach eine Schafherde aus und geriet auf das Bahngleis, wo der abends 8 1/2 Uhr in Bernauhausen abgegangene Zug in sie hineinfuhr und eine Anzahl Schafe tötete. Die Lokomotive entgleiste, wodurch der Zug eine größere Verspätung erhielt. — In der Umgegend von Sersheim und Großschafheim ist ein starkes Rudel Wildschweine aufgetaucht und hat bereits bedeutenden Wäldschaden angerichtet. — In Möhringen sind zwei einspännige Gefährte mit solcher Wucht aufeinander, daß dem einen Pferde die Deichsel in die Brust getrieben wurde.



und das Tier sofort verendete. Der Schuldige, ein braver Knecht aus Niedlingen, muß nun sein sauer erspartes Geld diesem unglücklichen Vorfall opfern.

Am Sonntag abend sprang während des großen Feuerwerks in Baden-Baden ein Mörser und die Frau des Schneidermeisters Klein wurde von einem Eisenstück getroffen. Anfänglich schien die Verwundung wenig gefährlich, da Frau Klein stets bei Bewußtsein geblieben war. In der Nacht aber stellte sich plötzlich Bewußtlosigkeit ein und Montag früh gegen 7 Uhr ist die bedauerndwerte Frau gestorben.

Einem Berichterstatter gegenüber hat sich Miquel noch ganz kurzlich über die Aussichten der Handelsvertragspolitik der deutschen Reichsregierung ausgesprochen mit dem ausdrücklichen Wunsche, davon zunächst nichts zu veröffentlichen. Nach dem Tode des Ministers veröffentlichte der betreffende Berichterstatter nunmehr die Auslassung des großen Staatsmannes. Herr von Miquel erklärte den Abschluß neuer Handelsverträge auf Grundlage der von der Regierung in Aussicht genommenen Zollsätze für ganz sicher. Deutschland führe jährlich für eine Milliarde mehr ein als aus. Da könne es dem Auslande auch keine Bedingungen stellen, die von diesem sicherlich angenommen werden würden. Ist der Augenblick zum Reden und zum Handeln gekommen, dann soll es auch an mir nicht fehlen, schloß der Minister seine Eröffnungen.

Leipzig, 10. Sept. Die Selbstmordversuche ganz jugendlicher Personen häufen sich in bedauerlicher Weise. Auch hier hat sich wieder ein solcher Fall in der Familie eines Handarbeiters ereignet. Ein dreizehnjähriger Knabe verließ die elterliche Wohnung am Samstag und lehrte nicht heim, weil er Strafe wegen einer kleinen Unordentlichkeit zu erwarten hatte. Der Knabe warf sich vergangene Nacht vor die Räder eines Eisenbahnzugs, dessen Maschine ihm den Kopf vom Rumpf trennte!

Berlin, 11. Sept. Im städtischen Asyl für Obdachlose haben sich gestern Abend peinliche Szenen abgespielt, die zweifellos die Berliner Stadtverordneten-Versammlung und das Gericht beschäftigen werden. Es wurde dort der sozialdemokratische Stadtverordnete Hoffmann, der sich in Begleitung eines Parteigenossen, des Cigarrenhändlers Schulz, unter der Maske eines Obdachlosen hatte aufnehmen lassen, von Angestellten des Hauses durch Schläge gemißhandelt und zwangsweise aus der Anstalt entfernt. Gestern abend kurz nach Thorschlus erschien in sehr schlechter Kleidung der Kolporteur und sozialdemokratische Stadtverordnete Adolf Hoffmann, im städtischen Asyl. Unerwartet mit noch etwa 15 Obdachlosen und Genossen verlangte Hoffmann Aufnahme, die ihm auch gewährt wurde. Nach Erledigung der üblichen Formen wurden er und seine Begleiter zum Baden aufgefordert. Hoffmann widersetzte sich dieser Aufforderung und reizte durch sein Benehmen auch die übrigen Obdachlosen zum Widerstand gegen die Beamten auf. Diese, an Zahl nur zwei, hatten der Menge gegenüber einen sehr schweren Stand. Es entstand großer Lärm, und ein Teil der „Obdachlosen“, die mehr der Neugier wegen mitgekommen waren, entfernte sich wieder. Nur Herr Hoffmann und einige seiner Begleiter, auf die Eigenschaft des Stadtverordneten pochend, blieben zurück und beharrten auch dann noch auf der Aufnahme, als ihnen erklärt wurde, nur solche Personen fänden Aufnahme, die sich den getroffenen Bestimmungen und Anordnungen fügten. Da Herr Hoffmann immer aufgeregter wurde, verlangte man seine Legitimation. Die aber bestand nur in einem Zettel mit der Aufschrift „Arbeiter Hoffmann.“ Nunmehr wurde er hinausgewiesen, wobei Hoffmann geprügelt worden sein will. Er wandte sich sehr aufgeregt an einen Magistratsdiener, dem er aber auch nicht von Person bekannt war. Nach der Darstellung Hoffmanns weigerten sich die

Asylisten, etwa 70 an der Zahl, zu baden, weil es ihnen bei offenem Fenster zu kalt sei und er mit seinem Begleiter schlossen sich der Weigerung an, um sich nicht mißliebiger zu machen und um eventuelle Ausschreitungen gegen sich zu verhüten. Als die Beamten nach 10 Minuten zurückkehrten und sahen, daß Niemand Anstalten zur Entleidung gemacht hatte, ertönte der Befehl: „Heraus!“ Ein auf der Prüche mit aufgestülptem Arme liegender Obdachloser wurde von einem großen, kräftigen Wärter mit Faustschlägen in den Rücken traktiert, und auch mehrere andere Obdachlose gemißhandelt. Als Hoffmann und sein Begleiter erklärten, daß sie bereit seien, zu baden, wurde ihnen angedeutet, daß sie sich nicht ausziehen hätten und deshalb ebenfalls das Obdach räumen sollten. Auch sie wurden grob beschimpft und derartig gemißhandelt, daß Hoffmann blaue Flecken am Oberkörper erhielt. Nun verlangte Hoffmann, wegen der ungerechtfertigten Behandlung vor den Inspektor geführt zu werden. Erneute Mißhandlungen und noch schwerere Beschimpfungen waren die Folgen dieses Verlangens. Als Hoffmann auf der Strafe sich befand, ersuchte er den patrolmütierenden Schutzmann mit ihm ins Obdach zu gehen, um die Namen der Schuldigen festzustellen. Der Schutzmann zeigte sich bereit, wurde aber von dem Beamten des Obdachs daran verhindert. Jetzt gab sich Hoffmann als Stadtverordneter zu erkennen. Das konnte Jeder sehen, so hieß es, worauf Hoffmann vom Polizeirevier sich Hilfe holte. Der Inspektor war inzwischen von dem Vorgefallenen in Kenntnis gesetzt worden und empfing die Herren an der Thüre des Asyls. Mit ihnen und den Polizeibeamten ging er in die Innenräume und ließ dort das gesamte Personal zur Feststellung der Beschuldigten vorsehen. Einer der Wärter, gegen die Strafantrag gestellt werden soll, ist ein Bruder des sozialdemokratischen Stadtverordneten Liebenow.

Berlin, 11. Sept. Die astronomischen Instrumente der Belinger Sternwarte, die dort von unseren Truppen zur Kriegsbeute gemacht wurden und vor kurzem mit dem Dampfer „Palatia“ in Bremerhaven eintrafen, werden auf Anordnung des Kaisers am neuen Drangeriegebäude bei Sandhagen, und zwar in dem Lichthof des Hauptgebüdes, also unmittelbar vor dem Raphaelaal, den der sinesische Sühnepinz Tschun während zweier Tage bewohnt hat, aufgestellt werden. Mit Rücksicht auf die Anwesenheit des Prinzen hatte man diese Instrumente bisher wohlverpackt in einem Schuppen des Kaiserhafens zu Bremerhaven gelassen und dieselben erst, nachdem Prinz Tschun das neue Drangeriegebäude verlassen, nach Potsdam abgeschickt. An drei großen offenen Eisenbahnwaggons sind nun die Instrumente auf dem Güterbahnhof eingetroffen und sofort mittels Kollwagen nach dem neuen Drangeriegebäude gebracht, wo sie vorläufig bis zu ihrer in den nächsten Tagen erfolgenden endgültigen Aufstellung in dem westlichen Flügel untergebracht wurden. Im Ganzen waren es 56 Kollis und Kisten. Aus Anlaß dieser Mitteilung wird in der Presse verschiedener politischer Richtung nochmals der Wunsch laut, daß die Instrumente den Chinesen zurückgegeben werden.

Berlin, 12. Sept. Bei der heutigen Wahl des zweiten Bürgermeisters für Berlin wählten die Stadtverordneten den bereits einmal gewählten, aber nicht beständigen Stadtrat Kauffmann mit 100 von 124 Stimmen. 15 Stimmzettel waren unbeschrieben. Es fehlten 18 Stadtverordnete.

Bremerhaven, 11. Sept. Der Norddeutsche Lloyd verkaufte seinen Schnelldampfer „Werra“ nach Italien.

Bremerhaven, 12. Sept. Der Lloyd-Dampfer „Dresden“ landete heute den Stab des von China zurückkehrenden 1. und 2. Bataillon des 1. Infanterie-Regiments und die 5. Batterie; insgesamt 18 Offiziere und 955 Mann.

Thorn, 12. Sept. In dem Prozeß gegen die

60 polnischen Gymnasten wegen Geheimbündelei wurden 15 freigesprochen, 10 erhielten einen Verweis, die übrigen erhielten Gefängnisstrafen von einem Tag bis zu 3 Monaten.

Strasburg, 10. Sept. Bei dem gestern in der Gegend von Schleithal und Oberseebach von Truppen des 15. Armeekorps abgehaltenen Manöver wurde ein Schuß mit scharfer Patrone abgegeben, durch welchen Soldaten verwundet wurden. Die Kugel ging unter einem Pferde durch und traf zunächst einen Offiziersburischen in die Wade. Der Getroffene erhielt am Knöchel eine erhebliche Verletzung. Ein zweiter Soldat, welcher daneben stand, wurde durch die Kugel am Arm verletzt. In unmittelbarer Nähe der beiden Verwundeten befand sich ein Major, sowie ein Adjutant. An der betreffenden Übung beteiligten sich das Infanterie-Regiment Nr. 105, Manen und Jäger. Die sofort angestellten Recherchen nach dem Thäter blieben ergebnislos, obwohl sämtliche Gewehre untersucht wurden.

In Dar-es-Salaam in Deutsch-Ostafrika sank infolge eines Fehlers an der Pumpmaschine das ganze neue Schwimmdock auf dem Grund des Hafens. Zu retten war nach einer Mitteilung an die „Köln. Volksztg.“ nichts mehr. Das Dock soll bis jetzt 2 Mill. Mark gekostet haben. Es sollte in einigen Tagen erst von dem Gouvernament übernommen werden, so daß den ganzen Schaden die Erbauer (Howalds Werke in Kiel) zu tragen haben.

Ausländisches.

Wien, 11. Sept. Aus der Umgebung des Präsidenten Krüger erhielten die hiesigen Burenkreise die Meldung, daß sämtliche Burengenerale Lord Küchener's Aufforderung, bis zum 15. ds. die Waffen zu strecken, ablehnend beantwortet haben.

(Der große Maffiaprozess.) Vor den Geschworenen zu Bologna in Italien hat jeben der Prozeß gegen den früheren Abgeordneten Balzola und 7 Gehilfen wegen Ermordung des sizilianischen Bandendirektors Notarbartolo begonnen. Es sind zur Verhandlung 461 Zeugen geladen und für die wahrscheinliche Dauer des Prozesses sind fünf Monate in Aussicht genommen. Der Prozeß ist schon einmal in Mailand verhandelt worden, er mußte aber wegen neuer Enthüllungen nach 74 Verhandlungstagen abgebrochen werden. Die Akten der siebenjährigen Voruntersuchung bilden 100 Bündel mit 42 000 Seiten; sie mußten zusammen mit den 8 Angeklagten die weite Reise nach der Hauptstadt der Romagna antreten. Die rechtsgelehrten Richter von Palermo haben diese auffallende und überaus kostspielige Verweisung mit dem gegläublich zu Recht bestehenden Verdacht begründet, daß diese Strafgeschichten in der Amosiphäre von Sizilien nicht genügend aufgeklärt und damit schwerste Verbrechen nicht geführt werden können; denn auf Sizilien sei die Mafia stärker als Gley und Richter. Die Verhandlungen sind von großer Bedeutung für den Kampf der Regierung und aller fortschrittlich geminteten Kreise gegen die Mafia.

Paris, 11. Sept. Jigaro, Saulois, Intransigent und Echo de Paris, sämtliche nationalistische Blätter, behaupten, der russische Hofmarschall Graf Bentendorff habe gestern Dausset, den Vorsitzenden des Pariser Municipalsrates, benachrichtigt, das Zarenpaar werde am 20. September, nachmittags, Paris besuchen, die Alexanderbrücke besichtigen und eine kurze Umrifahrt halten. Der Saulois fügt hinzu, daß er die Nichtisten nicht fürchte. Uebrigens seien zahlreiche Mitglieder der geheimen Leibwache aus Petersburg hierher abkommandiert.

London, 12. Sept. Wie Ritchener aus Pretoria von gestern telegraphiert, haben sich G. Krüger, der Sohn des Präsidenten Krüger, und Hauptmann Ferreira am Mittwoch ergeben.

Lord Ritchener meldet vom 9. September: Die Truppen des Generals Benzon stießen in der Nähe der

Sozialrecht.

Der Festigung steht schon oft vor seinem Tode; der Tapfere kostet ihn ein einziges Mal. Von allen Dundern, die ich je vernahm, scheint mir das größte, daß der Mensch sich fürchtet, obwohl er weiß, es kommt kein Lebender, wenn's kommen soll.

Shakespeare.

Der Schmied von Ellerbörn.

Roman von E. v. Borgstede.

(Fortsetzung.)

Fräulein Ulrike zog Susannes Arm, nachdem sie ausgestiegen, sofort in den ihren und führte sie in die Kirche hinein, mit Haltung und Miene einer Königin, Frau Müllers ehrfurchtsvollen Gruß mit einem leichten Kopfschütteln erwidern.

Sie hatte sehr strenge Maßregeln ergriffen, um Frau Bornow ihrer Teilnahmslosigkeit zu entreißen, es hatte heftige Szenen gegeben; aber sie blieb Siegerin.

„Wenn ich tot bin, mache, was du willst,“ hatte sie zornig gerufen, ihre stolze Gestalt noch höher aufrichtend; „so lange ich aber lebe, befehle ich in Ellerbörn und also auch dir. Ich habe dich lange genug trauern und träumen lassen, Susanna, von heute an ist das vorbei! Du wirst wieder teilnehmen an der Welt, du wirst von dieser Stunde an wieder ein Mensch unter Menschen sein.“

Die junge Frau bekam heftige Anfälle infolge der Erregung; aber Tante Ulrike beachtete dieselben nicht. Anders Tages führte sie ihre Nichte in die Küche und übertrug ihr häusliche Geschäfte, und Susanna fügte sich wie ein Automat, dem der freie Entschluß, die Selbstbestimmung, unmöglich ist. Was die herzlichsten Bitten der Schwester nicht vermocht hatten, erreichte die Härte der Tante.

In raschem Trab bog jetzt eine elegante Equipage nach Ellerbörn ein und hielt vor der Kirche.

„Der Bergbauer Herr!“ ging es von Mund zu Mund. Und in der That erstiegen Otto und Heinz dem Gefährt und begaben sich in das Gotteshaus.

Gundula erröte tief beim Anblick des geliebten Mannes, und ihre schimmernden Augen hingten einen Augenblick in heißer Jählichkeit an seinen Zügen, dann senkte sie das Haupt, und erste Andacht malte sich auf ihrem Angesicht. Tante Ulrike mußerte die Anwesenden, wie sie das stets gethan; nun fielen ihre Blicke auf den schlanken, braunrothen Mann da vor ihr, der, das Gebetbuch in der Hand, ihr gerade gegenüber saß, ihre dunklen Augen öffneten sich unnatürlich weit, ihr Gesicht nahm die Farbe des Todes an, ihre Hände krampften sich zusammen.

O, furchtbare Täuschung der Sinne! Lange, lange Jahre waren ausgelöscht und verjunken, die rothe Vergangenheit tauchte noch einmal in all ihrer Herrlichkeit, ihrem Glanze empor! Sie war das junge, liebende Mädchen wieder, das so fest vertraut und dann so jäh aus dem Rausche des Glückes geweckt wurde; denn da, da sah er — nein, der Geist dessen, dem ihr Herz einst jauchzend entgegengeflohen war.

Die alte Frau mit dem weißen Haar fühlte ihr Herz in rasenden Schlägen pochen, es war also nicht tot, nicht erstorben, es war nur eingekragt gewesen und ward nun frei.

Sie wollte sich aufrufen, wollte stark sein, — vergebens, sie stieß einen langen, zitternden Seufzer aus und schloß die Augen.

„Tante, liebe, gute Tante!“ Gundula hielt sie in ihren jungen Armen und neigte sich über sie. Man geriet in Aufregung und drängte herzu; aber Heinz wehrte die Hilfrischen ab und richtete die Lebende empor.

„Der Einfluß der dumpfen Luft, gnädiges Fräulein!“ dabei lächelte er. „Steh, süße Gundula“ hätte er sagen

mögen. „Nur gut, daß ich für meine eigenen rebellischen Nerven Nieschlag bei mir habe.“

Fräulein Ulrike blickte den Mann starr, fast entsetzt an, als sie die Augen öffnete, dann richtete sie sich hoch empor. „Ach danke, ich bedarf keiner Hilfe, bemühen Sie sich nicht!“

Mit einer Verneigung trat Heinz zurück. „Wie Sie befehlen! meine Gnädige,“ damit nahm er jenen Platz wieder ein und begann den Choral.

Gundula war den Thränen nahe. Wie häßlich die Tante zu Heinz gewesen war! Möglicherweise zog Bangigkeit in ihre Seele um ihr lächelndes Glück, und sie sang so recht aus Herzensgrund mit: Gott sitzt im Regimente und führt alles wohl.“

Neben ihr erklang Susannes helle Stimme, Tante Ulrike aber schwieg. Eine tiefe Falte lag zwischen ihren feinen Brauen, die Lippen hatte sie fest aufeinander gepreßt. Sie sah plötzlich alt und leidend aus, der Mann ihr gegenüber, das Abbild eines Vergessenen, martierte sie. Von den schlichten Worten der Predigt hörte sie zum ersten Mal nichts, ihr Geist weilte in weiten Fernen, bei dem Verlorenen, den sie erst geliebt und dann glühend gehaßt hatte. Das hatte sie gewünscht, daß der Bergbauer Herr „v. Laurin“ heisse; aber das Geschlecht war alt und weitverzweigt, er konnte von einer entfernten Linie stammen, und da er sich fernhielt und keinen Besuch in der Ruine machte, vergaß sie sein Dasein fast.

Frau Müller verließ nach beendigtem Gottesdienste hastig mit Susanna und Gundula die Kirche und fuhr schon davon, als Otto und Heinz den Friedhof betraten.

„Ich glaube, die Alte spielt den Cerberus,“ lachte Otto bitter; „ich hätte gern mit der Kleinen ein Wort gesprochen. Ließ dich ja auch ordentlich abblitzen vorhin.“

Heinz zuckte die Schultern, sein Blick hing gespannt an Friedel Hellmanns langer Figur, der recht sonnig

Delagoabahn auf Widerstand seitens der Buren. Die anderen englischen Befehlshaber, die nach Norden zogen, fanden keine Gelegenheit, sich mit den Buren zu schlagen. Burenkommandant Delarey und Kemp stießen westlich vom Rustenberg und zersprengten sich beim Herannahen der Engländer, ohne einen Kampf anzunehmen. Die Kolonne Methuen und andere Abteilungen zogen nach Norden weiter. In dessen bleibt die Lage in der Kapkolonie, wo sich die Holländer der Kapkolonie immer zahlreicher den Buren anschließen, bedenklich. Die englischen Kolonnen haben im ganzen auf ihren diesmaligen Streifzügen nach Norden 200 Buren gefangen genommen.

* Petersburg, 12. Sept. Das „Journal de St. Petersburg“ schreibt aus Anlaß des 75. Geburtstages des Großherzogs von Baden: Die Regierung des Großherzogs Friedrich von Baden wird eine bedeutende Spur in der Geschichte des zeitgenössischen Deutschland zurücklassen. Sein aufgeklärter Geist und seine glühende Vaterlandsliebe haben ihn zu einem derjenigen deutschen Herrscher gemacht, welche am meisten im letzten Jahrhundert hervortraten. Man weiß, mit welchem Eifer er sich der nationalen Sache angenommen hat und wie sehr er bemüht war, die Träume so vieler deutscher Patrioten, welche ein einziges Deutschland herbeisehnten, zu verwirklichen. Das Großherzogtum Baden ist einer der blühendsten Staaten Deutschlands, einer derjenigen, in denen die geistige Bildung am meisten in der Masse der Bevölkerung verbreitet ist. Sicherlich hängt der Badenenser am Heimatlande, seinem engeren Vaterlande, wie man sagt; aber er besitzt auch im höchsten Maße Gefühle für die deutsche Einheit. Großherzog Friedrich ist der erste, der in Versailles versammelten deutschen Fürsten gewesen, welcher am 18. Januar 1871 auf Kaiser Wilhelm I. das Hoch ausgebracht hat und in neben König Albert von Sachsen einer der wenigen deutschen Fürsten, welche noch aus jener Zeit am Leben sind. Die deutsche Nation hegt warme Wünsche für die lange Dauer der Regierung des Großherzogs Friedrich, und im Großherzogtum Baden wissen die in demselben Gefühle der Verehrung für den Großherzog geeinigten Parteien, wie sein weises, erfahrenes Handeln stets dem Wohle des schönen badischen Landes gedient hat.

[[Nicht bemerkenswert ist das Befinden der Kronprinzessin von Schweden, Tochter des badischen Großherzogs, in letzter Zeit gewesen. Die Ärzte fanden, nach einem Bericht der Vossischen Zeitung, daß der chronische Lungenkatarrh sich weiter ausgebreitet hat. Ferner hat die Schlaflosigkeit zugenommen, und die Kräfteverminderung ist bereits jetzt bedeutend.

* In Saloniki entführte eine bulgarische Bande fünf Popen des griechisch-orthodoxen Glaubens in die Berge. Die Räuber verlangten 15 000 türkische Pfund Lösegeld.

[[Belgrad, 12. Sept. Aus Kiserbien werden wieder drei Morde gemeldet. In Plewje im Sandjag Kovibazar ermordeten Türken den Sohn des dortigen serbischen Geistlichen Tane Schiljak; in Kitchewo erschog der Arnautenfürher Saibullah den dortigen serbischen Kaufmann Bugaritsch, und in Gostivar tötete der Albanese Barjamowitsch die Gattin des Serben Boyznowitsch.

[[So glatt, wie es die ärztlichen Krankenberichte bisher behaupteten, vollzieht sich der Genezungsprozess beim Präsidenten Mac Kinley doch nicht. Es hat sich vielmehr ein kleinerer Entzündungsherd gebildet, der die Aufmerksamkeit einer der Niere erforderlich machte, die an der Wunde vorgenommen worden waren. In dem ärztlichen Bericht heißt es über diesen Zwischenfall: Als am Freitag nach dem Anschlag die Operation ausgeführt wurde, bemerkte man, daß die Niere ein Stückchen von dem Rod des Präsidenten mit sich gerissen hatte, welches gleich unter der Haut in der Schußöffnung lag. Es wurde zwar sofort entfernt, trotzdem wurde durch diesen fremden Körper eine

leichte Entzündung der Gewebe verursacht, die sich erst diesen Abend zeigte. Es wurde infolge dieser unbedeutenden Störung notwendig, einige Stiche der Wundnaht zu entfernen und die Haut über der Wunde teilweise zu öffnen. Durch diese Trennung der oberen Wundränder, die keinerlei weitere Komplikationen nach sich ziehen kann, wird der Heilungsprozess etwas verzögert. Man ersieht aus der Vorsicht, mit der die Wahl jedes einzelnen Wortes dieses Berichtes getroffen worden ist, wie sehr die Aerzte bemüht sind, die Lage ihres Patienten möglichst günstig darzustellen.

Buffalo, 9. Sept. (B. Laffan.) Mr. Penny, Staatsanwalt für Buffalo, der ohne Zweifel das Prozedere gegen Gzolgosz wegen versuchter Ermordung des Präsidenten der Vereinigten Staaten leiten wird, äußerte sich heute, daß er wahrscheinlich im Stande sein werde, die Anklage und Schuldigerklärung auf sechs verschiedene Verbrechen zu erstrecken, für die das höchste Strafmaß insgesamt 30 Jahre Gefängnis sein würde, anstatt 10 Jahre für einen bloßen Mordversuch. Die Anklagen betreffen im Einzelnen zwei gesonderte Angriffe auf den Präsidenten, jeder mit 10 Jahren Gefängnis strafbar, ferner eine thätliche Bedrohung jeder der drei Personen, die den Verbrecher packten, nachdem er auf Mac Kinley geschossen hatte, und endlich das Tragen einer verborgenen Waffe.

* New-York, 11. Sept. Soeben wurde die Wunde Mac Kinley's von den Ärzten wiedergeöffnet, da ein kleines Stückchen Tuch mit der Kugel des Attentäters eingedrungen war, indessen versichern die Aerzte, daß der Zustand befriedigend ist.

[[Buffalo, 12. Sept. Nach dem Bericht von heute früh 9 1/2 Uhr hat der Präsident reichliche Nahrung zu sich genommen, ebenso heute etwas feste Nahrung bei gutem Appetit. Der Patient befindet sich heute besser als jemals seit dem Mordanschlag. Puls 120, Temperatur 100,2.

* Caracas, 12. Sept. Der venezolanische Präsident Castro ist über Rio Hacha (das dieser Tage von der venezolanischen Flotte bombardiert worden ist) in Kolumbien eingedrungen. Die kolumbischen Revolutionäre machen gemeinsame Sache mit ihm. Eine Schlacht steht unmittelbar bevor. Der französische Kreuzer Suchet liegt hier vor Anker.

[[Jetzt, wo wieder ein Krieg zwischen Venezuela und Kolumbien ausgebrochen, ist es vielleicht interessant, ein Urteil über das venezolanische Volk zu vernehmen. Dr. Paul Preuß schreibt in seinem eben erschienenen Werke: „Expedition nach Zentral- und Südamerika“: Der Fremde nimmt in Venezuela eine Art Ausnahmestellung ein. Man zollt ihm manche Rücksichten und hat Achtung oder auch eine gewisse Scheu vor ihm und vergreift sich nur im Notfall an seinem Eigentum. Unter geordneten Regierungsverhältnissen ist die Sicherheit an Leben und Eigentum ziemlich groß, wenngleich das Tragen von Revolvern sehr üblich ist. Aber selten sieht ein Venezolaner zu den Fremden in einem wirklich freundschaftlichen Verhältnis, das auf gegenseitiger Achtung beruht. Dem gewöhnlichen Volke ist der Fremde schließlich doch nur der „Muffin“ (Spottname für den Fremden) von dem er möglichst viel herauszuholen sucht. Mit größter Höflichkeit und weitgehendster Gastfreundschaft tritt der Venezolaner jedem entgegen. Allerdings macht er auch Anspruch auf gleiche Behandlung. Er ist sehr empfänglich für Schmeicheleien und legt großen Wert darauf, daß selbst unangenehme Angelegenheiten unter Wahrung der äußeren Form der Höflichkeit und des Anstandes erledigt werden. Die Deutschen sind in ganz Venezuela, besonders in den Städten, sehr zahlreich. Die Arbeiterverhältnisse sind gemäß der geringen Bevölkerungszahl von 2 1/2 Millionen Menschen für ein Gebiet von mehr als der Größe Deutschlands und Frankreichs zusammengenommen, mangelhaft, zu Zeiten der Revolution sogar über alle Maßen schlecht. Dann werden alle jungen Leute, die irgend Waffen tragen können, zu Soldaten gepreßt und müssen

freiwillig in das Heer eintreten, sei es nun bei der Regierungspartei oder bei den Revolutionären. Viele desertieren oder halten sich versteckt und gehen auch so der Arbeit verloren. Fremde Arbeiter fehlen. Die Pflanzungen veruntrauten unglaublich, werden sogar zeitweilig völlig aufgegeben und wo gearbeitet wird, geschieht es meist durch Frauen und Kinder. Bessergestellte und Besitzer füllen die Gefängnisse als verdächtig an der Teilnahme an revolutionären Umtrieben oder auch nur der revolutionären Gesinnung. Pferde, Maultiere und Vieh werden einfach requiriert, ohne jemals bezahlt zu werden. Ähnlich wie die Eingeborenen, wenn auch nicht in ebenso bedeutendem Maße, leiden natürlich auch die fremden Interessen, unter denen die von Deutschen am stärksten vertreten sind. Uniform zu tragen, ist beim venezolanischen Militär nicht üblich, Jeder geht im beliebigen Anzuge. Nur das gelbe Band um den Hut mit der Aufschrift „Viva Andrade“ (der damalige Präsident) und der in der Hand getragene Säbel kennzeichnen den militärischen Charakter des Betreffenden. Der Eine geht in Pantoffeln, der Andere barfuß. Der Eine trägt die Hosen lang, der Andere bis über die Knie aufgeschlagen. Viele haben überhaupt nur Hemd und Hosen. Jeder giebt Befehle, die sofort von einem Andern widerrufen werden. Jeder dritte Offizier ist ein General. Anspruchlos und ausdauernd sind die Soldaten in bewundernswertem Maße, aber das sind auch ihre besten Tugenden.

[[Maseling, 12. Sept. Methuen hatte ein ernstes Gefecht mit Delarey's Streitmacht in der Nähe von Zeerust am 5. Sept. Nach mehrstündigem Kampfe zogen sich die Buren zurück mit einem Verlust von 20 Toten einschließlich General Lemmer und Feldblornst Teuber, 17 Verwundete und 44 Gefangene. Erbeutet wurden 300 Wagen, 1500 Stück Vieh und 6000 Schafe. Die Verluste der Engländer betragen 15 Tote und 30 Verwundete.

Handel und Verkehr.

* Nagold, 11. Sept. Frühobst wird in den benachbarten Dörfern zu 6 Mk. per Zentner verkauft. Viel Obst, besonders Wassermelone, geht nach Freudenstadt ab. Zweifelhafte sind überaus reichlich vorhanden. Kartoffeln werden mit 2-3 Mk. per Zentner bezahlt.

* Eplingen, 10. Sept. Die Zufuhr an ausländischem Rohobst dürfte sich bald lebhafter gestalten; heute sind drei Wagen heftig zugesührt. Preis pr. Ztr. Mk. 5.30.

* Cannstatt, 10. Sept. Der Obstmarkt auf dem hiesigen Güterbahnhof hat begonnen. Die Zufuhr von Rohobst ist indessen noch schwach und der Handel geht bei einem Preis von 5 Mk. p. Ztr. aus.

* Calw, 11. Sept. Auf den heute stattgehabten Viehmarkt waren zugebracht 434 Stück Rindvieh, 26 Körbe Milchschweine und 96 Stk. Läufer. Der Handel in Rindvieh ging schleppend, da die Eigener keine Preisreduktion zuließen. Für fette Ware fand sich jedoch Absatz. Ochsen wurden zu 820-1028 Mk. pro Paar bezahlt, Stiere zu 300-425, Färsen 280-300, Kühe zu 203-420 und Minder zu 96-380 Mk. Auf dem Schweinemarkt gestaltete sich der Handel lebhaft. Milchschweine erlösten 28-42 Mk. und Läufer 50-118 Mk. pro Paar. An Pferden waren nur 12 Stück aufgestellt.

* Horb, 10. Sept. Dieser Tage wurde vorjähriger Hopfen per Ztr. um 70 Mk. verkauft. In Dommelsberg wurde von einem hiesigen Hopfenhändler eine Partie Hopfen aufgetauft und mit 100 Mk. p. Ztr. bezahlt.

Telephonische Nachricht.

* Buffalo, 13. Sept. morgens 4 Uhr. Der Zustand des Präsidenten Mac Kinley ist sehr ernst. Alle Aerzte geben die Ermächtigung zur Bekanntgabe, daß der Präsident bedenklich erkrankt sei. Puls 126, Atmung 20, Temperatur 100.

Bericht vom hiesigen Redakteur: W. Kiefer, Altenfeld.

und stätlich auslief, dann trat er ihm schnell einen Schritt näher.

„Sind Sie es wirklich, Hellmann, oder täusche ich mich?“ fragte er, ihm die Hand bietend.

„Zu Befehl, Herr Rittmeister!“ Die Hände an den Nähten, stand der blonde Niese da, mit freudeverklärtem Gesicht; dann aber schüttelte er die feine Hand des Edelmannes kräftig. „Das hält ich nie gedacht, daß ich noch einmal die große Freude hätte, Sie wiederzusehen, Herr Rittmeister!“

„Wie geht es Ihnen hier, Hellmann?“ fuhr Heinz lächelnd fort, der brave Schmied war bei der Schwadron immer sein ganz besonderer Liebling gewesen. Sind Sie ansässig in Ellerborn?“

„Zu Befehl, dort unten wohn' ich.“

„Allein, oder mit Weib und Kind?“

„Allein, Herr Rittmeister, das bishchen Armut reicht nicht für mehr.“

„Kommen Sie doch herauf nach Berghaus, Hellmann, ich will Sie noch oft sehen, bevor ich wieder abreise.“ sagte Heinz in seiner gütigen Art und die tausend Fragen, die auf Friedels Lippen schwebten und die seine Bescheidenheit ihn verhindern, in Worte zu kleiden, in seinen Augen leuchtend, fuhr er fort:

„Beim Regiment ist noch alles beim alten, Hellmann, ich selbst wohne noch in derselben Wohnung, nur die Alma, die Ihnen so viel Aerger gemacht hat, habe ich nicht mehr, sie starb beim Ueberspringen einer Hecke mit mir und verlor sich innerlich, so daß sie, während ich wochenlang krank lag, getötet werden mußte.“

„Der Herr Rittmeister sehen auch recht blaß aus.“

„Nun, jetzt macht es sich schon wieder, die Bergluft ist mir gut bekommen, zuerst war ich schwach wie ein Kind. Also kommen Sie ja, ich verlasse mich darauf.“

Dann noch ein freundliches Kopfnicken, und Heinz

sprang in den Wagen, wo Otto ihn scheltend und ungeduldig empfing.

Die Zurückbleibenden drängten sich um Friedel, ihn mit Fragen bestürmend, auf die er aber nur kurze, einfüßige Antworten gab. Langsam schritt er seinem Häuschen zu und setzte sich zu dem einfachen Mahl nieder, das ihm die Kräutlerenz aufgetragen hatte. Ihm war heute froher zu Mute, Heinz's Freundslichkeit hatte ihm wohlgethan, seine Brust hob sich höher bei dem Gedanken, daß er Achtung und ein gutes Andenken genöß. Seit Wochen ging er zum ersten Mal gegen Abend wieder in den Krug und setzte sich an eines der Fenster dem Schankisch gegenüber. Lachen und Plaudern erschallte, dichter Tabaksqualm schwebte wie eine Wolke über den Tischen. Hinter den Seideln stand Wärbel, einen bitteren, trostigen Zug um den Mund, ein seltsames Licht in den Augen. Heute trug sie Schuhe und Strümpfe und über dem bunten Stattenkleide eine weiße Schürze; aber ihr Gesicht wollte nicht zu dem festlichen Anzug passen. Friedel's helle Augen musterten sie verstohlen, gewiß, ihr war irgend ein Leid geschehen, welches diese Wolke auf ihre Stirn getramt hatte. Er wäre so gern hingetreten zu ihr und hätte gesagt:

„Sprich, Wärbel, was thaten Sie dir, mache dir die Seele frei, sieh, meine Brust hat Raum für all' deinen Gram!“ Statt dessen aber mußte er da sitzen, stumm und gleichgültig, und sie ihrem Schmerz überlassen.

Nun floß die Uhr hastig auf, und mit lautem Gelächter trat Julius über die Schwelle. Er sah sehr erheitert aus und schien schon getrunken zu haben. Friedel wäre ihm am liebsten ausgewichen, und nun nahm er neben ihm Platz, ihm dreist in das Gesicht starrend.

Wärbel brachte das Bier, und dabei streifte ihr Blick ihn; aber welch ein Blick! Friedel fühlte es heiß in sich emporsteigen, er ballte die Faust! Wahrhaftig, der

Bursche war es nicht wert, so angesehen zu werden, er war ein ehrloser Geizhals und trieb doppeltes Spiel. Gestern Abend hatte er es selbst gesehen, wie er im Garten hinter dem Krug über den Zaun gestiegen war und mit der Wirtin schön gethan hatte.

„Machen Sie doch das Fenster auf,“ wandte sich Julius jetzt an Hellmann, „ich kann vor Rauch kaum Wärbel's schöne Augen sehen.“

„Das zieht, ich sitze davor.“

„Lächerlich, Sie werden doch den Luftzug nicht fürchten,“ höhnte der Bursche; „wird Sie nicht gleich umbläsen!“

„Den's auch,“ und zwei dunkelrote Flecken brannten auf Friedel's Wangen, „ich wollt' es wenigstens keinem raten, es zu glauben.“

„Boß Wetter, lachte Julius laut auf, „der Ellerborner Schmied ist auf einmal stolz geworden! Wärbel, sieh ihn dir nur einmal an, ob du was Besonderes an ihm findest.“

Aber Barbara entzog ihm ihre Hand und wandte sich ab.

„Na nu, was fällt dir denn ein, Wäbel? Meinst wohl, man dürfe ihn nicht mehr anreden, weil der Bergbauer Herr so lange mit ihm gesprochen hat,“ polterte Julius mit schwerer Zunge; „aber das ist schon anderen passiert, mir zum Beispiel auch, und ich thu' mich nicht groß damit.“

„Man merkt's!“ Hellmann hatte sich mit beiden Armen auf den Tisch gelegt, als bedürfte er einer Stütze, und neigte sich weit seinem Gegner zu. „Und wenn der Herr Rittmeister gewohnt hätte, was hinter so einem grünen Rod stecken kann, wahr und wahrhaftig, er hätte seinen Mund für so einen nicht aufgethan.“

(Fortsetzung folgt.)

Mosferreichenbach.
Markt-
Verlegung.

Mit Genehmigung der K. Kreisregierung ist der alljährlich am 21. September hier stattfindende Krämermarkt auf den ersten Montag im November (heuer 4. Nov.) verlegt worden. Mit diesem Markt wird künftig ein Vieh- und Schweinemarkt abgehalten, wozu Käufer und Verkäufer freundlichst eingeladen werden.

Gemeinderat.

Altensteig.
Tuch
Bucksir:
Cheviot
Halbfuch
Sosenzeug
Taquardecken
Bett-Tücher
Unterrockstoffe
Baumwoll-
flanelle
Futterstoffe
sowie
Reste aller Art
empfiehlt zu den billigsten Preisen

E. Frik.

Altensteig.
Kunstmehl
namentlich **Brotmehl**
in bester Qualität
sowie sämtliche
Futtermehle und
Kleie

sind in freier Sendung eingetroffen. Abgabe zu billigsten Preisen.

Christoph Bühler.

Altensteig.
Prima
phosphorsauren Kalk
Fleischfutttermehl u.
Blut-Melasse

höchstprozentig, unter Garantie billigst bei

G. Schneider

Baumaterialien-Geschäft.

Prima rein buchene
Bügelkohlen

bei

Obigem.

Kentlinger Marien-
Kirchenbau-Lotterie.
1400 Geldgewinne, Hauptgew.
25000 Mark
2 Ziehungen, am
3. Oktober und 28. Novbr.
Loose für 2 Ziehungen .n. 2, für
eine Ziehung .n. 1, Porto und
Liste 40 s.
General-Agentur
Eberhard Fezer, Stuttgart.
In Altensteig: Wilhelm
Kieker, Buchdruckerei.

Treibriemen
besten Qualitäts
bei Gebr. Steus, Esslingen
Gebrüder & Treibriemenfabrik.

Gerichtstag in Altensteig
am Montag, den 16. ds. Mts.

Altensteig.
Auf bevorstehende
Herbst- und Winterjaison
habe ich mein
Tuch- und
Bucksfinwarenlager
aufs Schönste und Reichhaltigste sortiert
und empfehle solches bei denkbar billigst gestellten Preisen
geneigter Abnahme.
Hr. Bäckler.
Zugleich empfehle eine hübsch ausgestattete
Musterkarte
gefl. Benützung.
D. Obige.

Altensteig.
Nischalden-Oberweiler.
Vortrag.
Am kommenden Sonntag, den 15. ds. Mts.
nachmittags 3 Uhr
wird Dr. Rich. Hähl aus Stuttgart, Doktor der Homöopathie (in
Amerika promoviert), Sekretär der „Hahnemannia“
im Gasthaus zum „Hirsch“ in Oberweiler
einen Vortrag halten mit dem Thema: „Augenschwindsucht, ihre
Ursache, Verhütung und Behandlung“. Hiezu ladet freundlich ein
namentlich des homöopathischen Vereins Nischalden-Oberweiler.
Der Vorstand
Hirschwirt Würster.

Altensteig.
Vergebung von Bauarbeiten.
Unterzeichneter verankündigt seine sämtlichen bei seinem
Neubau vorkommenden Arbeiten, nämlich:
Maurer-, Zimmermanns-, Gipser-, Schlosser-,
Schreiner-, Glaser- und Flaschner-Arbeiten.
Zeichnung liegt bei mir zur Einsicht auf und sind Offerte bis
spätestens
Dienstag den 17. Sept., abends 6 Uhr
bei mir einzureichen. Event. werden sämtliche Arbeiten auch an einen
Unternehmer vergeben.
Chr. Gulde
Schuhmacher.

Altensteig.
Mädchen
welche das Polieren von Silberwaren
erlernen wollen finden per sofort oder
Anfang Oktober lohnende Beschäftigung bei
Gebr. Kaltenbach
Silberw.-Fabrik.
Anmeldungen wollen an Karl Kaltenbach jr.
sofort gemacht werden.

Reinhold Kaiser, Dampf- Nagold
empfehlte gewöhnliche
Maschinen-Dachziegel, Strang-Falz-
ziegel, Metersteine, Kamin- & Back-
steine
unter jeder Garantie, zu den billigsten Preisen.
Auch ist fortwährend
weißer und schwarzer Kalk zu haben.

Julius Schraders Kunstmoßfabrikanten
geben den besten Hausbrand (Kunstmohr) und kommt das Bier des vorzüglichsten Ge-
tränktes nur auf ca. 7 Bg. Vorrätig in Vorklonen zu 150 und zu 50 Liter. Prospekt
gratis und franco.
Julius Schrader Feuerbach, bei Stuttgart.
In Altensteig bei Chr. Burghard jr., in Nagold bei G. Gauß.
Schreibhefte bei **W. Kieker.**

Altensteig.
Es werden zum gemeinschaftlichen
Bezug eines Waggons
Spanischer
Trauben
noch einige Teilnehmer gesucht. Der
Doppelcentner erster Qualität
kommt franco und zollfrei
Altensteig auf M. 26.
Anmeldungen nimmt entgegen
Christoph Bühler.

Altensteig.
Wollene Strick-
garne
sind in großer Auswahl zu den
billigsten Preisen frisch eingetroffen
bei
E. Frik.

Dr. med. Woerlein's
Magentrank
das beste Genussmittel für den Magen
unentbehrlich für jede Haushaltung
Preis M. 1, M. 1,50 und M. 3.
Nur acht mit vollem Namenszug
Dr. med. Woerlein, prakt. Arzt. Ferner
nach dessen Vorschrift:
Diätetische Thees,
Genussmittel
glänzend bewährt bei Nüchternheit
und Rheumatismus M. 1, Wasserkrampf
M. 1, Epilepsie und Nervenleiden
Asthma, Bruch- und Lungenleiden
50 Bg., Trochizen Husten und un-
gelöst 80 Bg., Blutreinigungsthee-
schleim M. 1. Fabrikant: Jean
Beder, Ludwigsbafen a. Rh.
Ersichtlich bei Hrn. Scholder,
Altensteig.

Altensteig.
Eine freundliche
Wohnung
mit Zubehör
hat zu vermieten.
Fr. Cajel
Tuchmacher.

Tannenzapfenscheren
3-Blache Arbeit ermöglicht, pat.
ver St. M. 4.—. Prospekt gratis
Salats, Wellheim-Krommern (Wett).



Zu haben in den meisten Geschäften.
Fabrikant: Karl Gentner, Göppingen.

Altensteig.
Ein jüngerer tüchtiger
Müller
findet dauernde Stelle bei
Elias Hermann
Weizenmühle.



Altensteig: E. Schumacher
Verne: J. Großhans
Egenhausen: J. Kaltenbach
Pfalzgrafensweiler: E. F.
Heintzel
Roßfelden: E. Wolf Wwe.

Altensteig.
Zu dem
heute Freitag abend
bei Hrn. Karl Bauer, Wirt
hier stattfindenden
Abschiede
des Herrn
Oberlokomotivf. Barth
werden Freunde und Bekannte
deselben freundlichst einge-
laden.

Altensteig.
Einige 100 Liter
Apfelmohr
setzt dem Verkauf aus
Christoph Bühler.

Altensteig.
Auf 1. Oktober sind
möblierte
Zimmer
zu vermieten
bei
Carl Henßler Wwe.

Altensteig.
Magd-Gesuch
Suche auf sofort oder bis Mar-
tini ein ordentliches, fleißiges
Mädchen
Witwe Lutz
z. d. B. Königen.

Altensteig.
Ein jüngerer
Schmiedgeselle
findet sofort dauernde und
gutbezahlte Stelle bei
H. Gebr

Nagold.
Schreiner-
Lehrlingsgesuch.
Ein kräftiger Lehrling, welcher
Luft hat, die Schreinererei zu erlernen
findet eine Lehrstelle bei
Gottl. Benz
Schreinermeister.

Zitronensaft, 20, 25 und 30 s.
zu Limonaden, Kuren, Korallen.
3-Zitronensaft in Kapellen 10 s.
Reines Saucy! 10 s.
Niederlage in Altensteig bei
Chr. Burghard jr.

Altensteig.
Visitenkarten
u. **Visitenkarten-**
Täschchen
empfiehlt
W. Kieker.

Altensteig.
Abfüll-Schläuche
in
schwarz, grau, rot
billigt bei
J. Würster.

Gestorbene:
Gammhart: Ludwig Hermann Vorch, Ingenieur.
Eindelfingen: Louis Kerschler, Fabrikant.
Gundelsheim a. R.: Dr. med. Karl Wagner.
Stuttgart: Adolf Raack, Kaufmann.